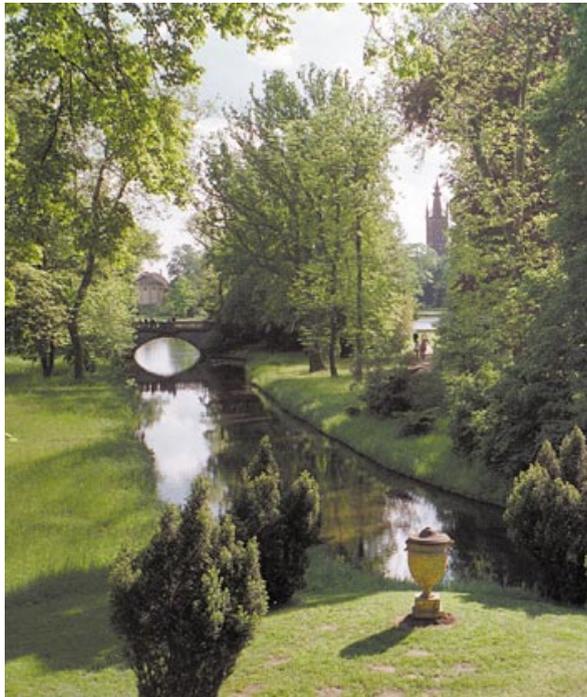


Inszenierte Natur

Julia Siebert und Wilhelm Steingrube

Wörlitzer Park: Sichtachsen von der Goldenen Urne aus



Garten – Park – Regionalpark

Die Mehrzahl der heutigen Grünanlagen ist in den vergangenen Jahrhunderten zunächst als **Garten** angelegt worden, das bedeutet als kleinräumige Fläche, die einem Gebäude zugeordnet ist und auf Dauer – zum Teil sehr intensiv – gepflegt wird.

Unter einem **Park** versteht man in aller Regel eine Anlage, die großflächiger ausgelegt und teilweise auch durch offene Wiesenflächen und Gehölzpflanzungen charakterisiert ist. Dennoch assoziierte man bis in die Gegenwart ebenso wie beim Garten auch eine gewisse Abgeschlossenheit mit dem Parkbegriff, denn dadurch hob sich ein Park deutlich von der offenen Landschaft ab.

In den vergangenen Jahren ist der Parkbegriff zunehmend auch auf offene Anlagen übertragen worden. Unter einem **Regionalpark** versteht man nicht mehr eine einzelne Grünanlage, sondern die Vernetzung von zahlreichen kleineren Anlagen. Durch die räumliche Verknüpfung über Wege bilden sie ein System aus vielen, z.T. sehr unterschiedlich gestalteten und verschieden nutzbaren Parkbereichen, die in ihrer Gesamtheit eine ganze Region erschließen und verbinden können.

Natur im eng gefassten Sinne als Gesamtheit aller Gesteine, Böden und Gewässer sowie Pflanzen und Tiere in ihrem unverfälschten, d.h. nicht vom Menschen beeinflussten Zustand gibt es in Deutschland schon lange nicht mehr. Mitteleuropa ist im Laufe der Jahrtausende flächendeckend zu einer Kulturlandschaft geworden. Demzufolge wird der Begriff „Natur“ üblicherweise in einem sehr allgemeinen Sinne eingesetzt und bezeichnet jene Gebiete, in denen die anthropogenen Eingriffe nicht oder nur für Fachleute erkennbar sind.

Die Bandbreite der Nutzung von Flächen in Deutschland kann man ganz grob in drei Kategorien gliedern:

- Auf der einen Seite stehen jene Gebiete, in denen versucht wird, einen ursprünglichen, quasi natürlichen Zustand zu bewahren bzw. wiederherzustellen. Durch gesetzlich festgeschriebene Schutzkategorien – wie etwa Naturschutzgebiet oder Nationalpark – sollen diese Flächen den Interessen und dem Zugriff des wirtschaftenden Menschen weitgehend entzogen werden (► [Beitrag Job](#)).
- Auf der anderen Seite gibt es anthropogen überformte Flächen, die einer intensiven, deutlich sichtbaren wirtschaftlichen Nutzung unterliegen wie beispielsweise die Siedlungs-, Verkehrs- und Gewerbeflächen sowie auch die land- oder forstwirtschaftlich genutzten Flächen.
- Der Übergangsbereich zwischen diesen beiden extremen Landnutzungsformen bildet die dritte Kategorie. Zur Benennung werden die Begriffe „Grünanlagen“ oder „Grün- und Freiflächen“ verwendet.

Konzeptionen zur Gestaltung von Grün- und Freiflächen

Die Mehrzahl der heutigen Grünanlagen wurde in den vergangenen Jahrhunderten als – in der Regel nicht öffentlich zugänglicher – Gärten oder Parks angelegt. Diese verkörperten in ihrer Entstehung zunächst die gesellschaftlichen Verhältnisse ihrer Epochen. In den Stilformen kam das jeweilige Verhältnis von Mensch, Bauwerk und Natur zum Ausdruck. So hat sich im Laufe der Zeit eine Vielzahl sehr unterschiedlich gestalteter Grünflächen herausgebildet.

Im Zuge der raschen Verstädterung als unmittelbare Folge der Industrialisierung im 19. Jahrhundert rückte die durch bäuerliche Nutzung geprägte, offene Landschaft für die städtische Bevölkerung in immer größere Entfernung. Auf Veranlassung liberal eingestellter Adliger und durch die Initiative einzelner Bürger entstanden daraufhin

in den Städten und z.T. auch im Umfeld herrschaftlicher Residenzen die ersten öffentlich zugänglichen Gärten und Parkanlagen. Diese bereiteten allerdings zunächst vor allem ästhetisches Vergnügen: Park, das war „Einklang von Kultur und Natur“, die „gestaltete Utopie des Gleichgewichts“.

Die Idee der symbolhaltigen Abbildung von Landschaft motivierte zahlreiche Architekten, analog zur klassischen Landschaftsmalerei idealisierte Landschaftsgärten für ihre jeweiligen Auftraggeber zu schaffen. Vorbild war dabei

stets der englische Landschaftsgarten, der die damalige Kulturlandschaft Englands – eine zwar waldarme, aber baum-, busch- und heckenreiche Weidelandschaft von parkähnlichem Charakter – widerspiegeln sollte.

In Deutschland wurde der erste Landschaftspark durch Fürst Franz von Anhalt-Dessau (1740-1817) in Wörlitz bei Dessau geschaffen. Es folgten der Englische Garten in München und der Park an der Ilm in Weimar. In Brandenburg, in Mecklenburg und in Berlin war es in erster Linie Peter Joseph →

Die Vielzahl von **Parks und Gärten** in den Städten Deutschlands macht es unmöglich, sie alle darzustellen. Auf Karte 1 sind die wichtigsten Parks von mehr als 10 ha Größe dargestellt.

Barockgarten

Barockgärten dienten der Repräsentation, der Demonstration von Macht. Im Mittelpunkt der Anlage liegt in aller Regel ein Schloss. Die Hauptachse verläuft geradlinig darauf zu. Der Barockgarten ist deutlich von der natürlichen Umgebung getrennt. Wesentliche Gestaltungselemente sind streng beschrittene Bäume und Hecken, Kies- und Steinornamente, Bildwerke, Orangerien sowie Rasenflächen. Fontänen, Brunnen, Kaskaden und andere Wasserspiele bilden Blickpunkte (z.B. Potsdam-Sanssouci, München-Nymphenburg oder Hannover-Herrenhausen).

Landschaftspark

Mit Beginn der Aufklärung Ende des 17. Jhs. wurde in England der Landschaftsgarten geprägt. Die Anpassung an die Natur und die unauffällige Gestaltung bildeten die Grundlage der Gartenkunst. Es wurde zunehmend das Vorhandene als Gestaltungsmittel verwendet, gestaltete Natur und natürlicher Wuchs gingen ineinander über. In Deutschland übernahmen Adelige wie Fürst Pückler-Muskau (1785-1871) die Idee des Landschaftsparks.

Schloss- und Gutspark

Grünanlagen dieser Art sind von ihrer Entstehung her stets herrschaftlichen Residenzen angegliedert gewesen, deren Gebäude auch heute noch oftmals den Mittel- oder Bezugspunkt bilden. Die Gestaltung variiert allerdings sehr stark, der Landschaftspark und beliebige Mischformen überwiegen dabei.

Stadt- und Volkspark

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts fand der Stadtpark weite Verbreitung. Dieser löste sich zunächst von starren architektonischen Vorgaben. Die Anlage von Parks zu Erholungszwecken der arbeitenden Bevölkerung rückte mit dem Volkspark (auch Bürgerpark) in den Vordergrund. Die aktive Nutzung der Grünanlagen bestimmte die Gestaltung. In der DDR erhielten *Kulturparks* mit zahlreichen Freizeit- und Kultureinrichtungen, die zu Sport und Bildung anregen (Bühnen, Bibliotheken u.a.m.), eine besondere Bedeutung.

Tierpark, Zoologischer Garten

Im 18. und 19. Jh. meist zu wissenschaftlichen Zwecken angelegte zoologische Gärten wurden zunehmend auch zur Belehrung eines breiten Publikums geöffnet. Der erste Tierpark Europas entstand 1752 in Wien. Im 20. Jh. wandelte sich das Konzept der Tierhaltung, und die Familien-Freizeitnutzung gewann an Bedeutung. Unter diesem Gesichtspunkt entstanden auch zahlreiche Wildparks u.ä. In Karte 1 dargestellt sind nur die im Verband Deutscher Zoodirektoren organisierten Tierparks.

Botanischer Garten

Als Nachfolger mittelalterlicher Klostergärten entstanden seit dem 16. Jh. botanische Gärten, die wissenschaftlichen und besonders medizinischen Einrichtungen nachgeordnet waren. Saisonal genutzte Orangerien der Barockgärten wurden Vorbilder für Gewächshäuser für tropische und subtropische Pflanzen. Erst im letzten Jahrhundert wurden die Gärten aufgrund des ästhetischen Reizes von Blütenpflanzen auch bei einem breiteren Publikum beliebt. Die Karte stellt die wichtigsten der Öffentlichkeit zugänglichen Botanischen Gärten dar.





Auswahl von Einrichtungen des IBA Emscher Parks (Parks und Landschaftsgestaltung)

Duisburg

Landschaftspark Duisburg Nord
Grüner Pfad (nach Oberhausen)

Oberhausen

Technologiezentrum Umweltschutz
Gasometer Oberhausen
Ökologischer Gehölzgarten Ripsdorf
Garten Osterfeld/Landesgartenschau 1999
Volksgolfplatz Jacobi

Bottrop

Gesundheitspark Quellenbusch
Haldenereignis Emscherblick
Malakoff-Turm Prosper II und Stadtteil Prosper III

Essen

Sport- und Gesundheitszentrum Zeche Helene
Landschaftspark Mechtenberg
Handwerkspark Zollverein

Bochum

Stadtpark West
Gewerbe- und Wohnpark Zeche Holland

Mülheim an der Ruhr

Alte Reithalle

Gelsenkirchen

Wissenschaftspark Rheinelbe

Recklinghausen

Stadtteilpark Recklinghausen II

Herne

Ausbildungshotel Wasserschloss Crange
Landschaftspark Bladenhorst

Castrop-Rauxel

Kultur-Café und Amphitheater Zeche Ickern
Parkbad Süd

Waltrop

Schleusenpark Waltrop

Lünen

Landesgartenschau Lünen 1996

Bergkamen

Ökologiestation Schulze Heil
Gesunde Landschaft, gesunde Nahrungsmittel im Seseke

Linné (1789-1866), der seine Ideen der Landschaftsverschönerung in die Tat umzusetzen vermochte. Im 19. Jahrhundert verloren die architektonischen Regeln und Elemente immer mehr an Bedeutung, öffentliche Interessen gewannen zunehmend die Oberhand. In den neuen Bürger- und Volksparks bestimmte die Nutzung die Gestaltung.

Die derzeitigen Parkkonzeptionen brechen aus dem engen Stadtgefüge aus und dringen in das Umland vor. Suburbanisierungsprozesse haben die Grün- und Freiflächen auch im Umland der großen Verdichtungsräume knapp werden lassen. Ein Lösungsansatz wird in der Vernetzung gesehen: Die verbliebenen, isoliert gelegenen Flächen sollen durch ein Wegesystem miteinander verbunden werden. In großem Maßstab wurde diese Idee zunächst im Rahmen der Internationalen Bauausstellung mit dem Emscher Park begonnen **2**. Dass man auch mit deutlich geringeren finanziellen Ressourcen ein solches Konzept realisieren kann, zeigen die Beispiele im Rhein-Main-Gebiet **3** und im Rhein-Neckar-Raum. Im Berliner Umland werden die „Regionalparke Berlin“ **1** zusammengefasst: In einem 15 km breiten Streifen um Berlin sind sieben Entwicklungsräume für jeweils einen Regionalpark vorgesehen. Komplettiert wird dieser Ring im Norden durch den bewaldeten Naturpark Barnim.

Kurparkanlagen

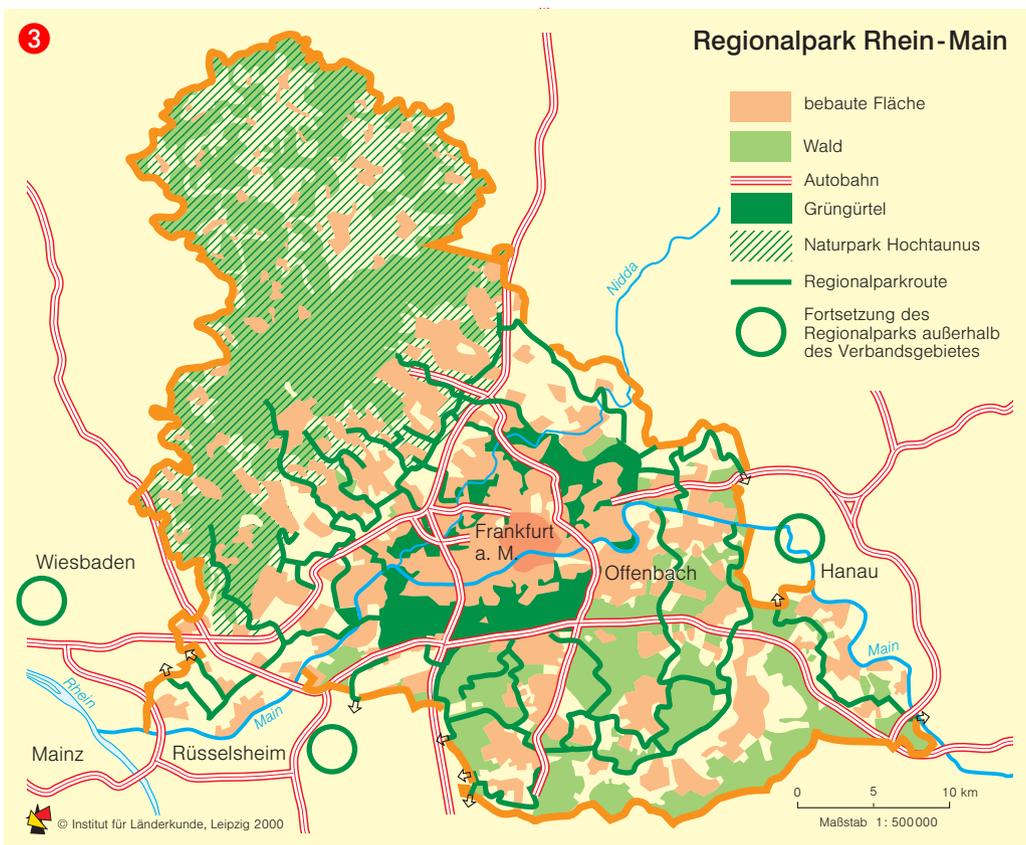
In Deutschland führen derzeit 304 Orte das Prädikat eines Heilbades oder Kurortes. Ein wesentliches Ausstattungsmerkmal ist dabei das Vorhandensein eines Kurparks oder ausgedehnter Park- und Waldanlagen. Die meisten dieser Grünanlagen sind aufgrund ihrer geringen Größe und Funktion als grüne Um-

rahmung der Kurmittelzentren als lokale Gartenanlage einzustufen. Aber 103 Orte werben offensiv mit gerade diesem Ausstattungsmerkmal um die Gunst der Gäste. Darunter befinden sich einige Barockgärten, z.B. in Bad Pyrmont, in der Mehrzahl aber präsentieren sie sich als nutzungsorientierte, oftmals noch mit zahlreichen Blumenarrangements ausgestattete Gartenanlagen. Durch die Einbeziehung großer Waldgebiete sind mittlerweile auch etliche Kurparke als Landschaftsgärten einzustufen.

Bundesweite Übersicht

Die meisten Parkanlagen wurden im Laufe der Zeit vielfach umgestaltet, so dass heute nur noch wenige in ihrem ursprünglichen Charakter erhalten sind. Karte **1** zeigt die wichtigsten und größten Grünanlagen Deutschlands, differenziert nach den dominierenden Nutzungsformen (Typ) und ggfs. noch vorhandenen Gestaltungselementen (Stil). Unter den Typen ist der Schlosspark einschließlich der Gutsparkanlagen am häufigsten anzutreffen. Als reine Volks- und Stadtparke lassen sich schon deutlich weniger Anlagen eindeutig identifizieren. Die ehemals so zahlreichen Stile sind fast überall in Richtung auf den Landschaftspark überformt. Wenn heute dennoch einige, allerdings meist kleine Anlagen den alten Gestaltungskonzepten verhaftet bleiben und nach wie vor regen Zuspruch finden, so ist es gerade die Inszenierung einer anderen Zeit, wodurch die Bevölkerung angezogen wird.

Aus dem Rokoko- oder Renaissancezeitalter konnten sich meist nur einzelne Gestaltungselemente erhalten, die die heutigen Parkanlagen ergänzen, ihnen aber keinen prägenden Charakter verleihen. Einzig der Barock hat sich



Grabpyramide des Fürsten August Heinrich von Pückler-Muskau im Park von Schloss Branitz, Cottbus

und es ging nicht mehr nur um die Darstellung von Gartenprodukten, sondern um das gesamte Gelände, das als künstlerisches Gesamtbild präsentiert wurde. Damit war der Schritt zum sommerlangen Gartenfest heutiger Prägung vollzogen. In

regelmäßigen Abständen IGAs auf einem speziell dafür angelegten Gelände in Erfurt. BUGAs und IGAs waren immer ein Spiegelbild ihrer Zeit und unterlagen so-

BUGAs sind somit komplexe Gebilde aus Ideen, Vorstellungen und Erwartungen der verschiedensten Interessengrup-



Der **Park an der Ilm** in Weimar entstand 1778 unter starker Einflussnahme durch J. W. v. Goethe in mehreren Etappen. Seitdem 1780 die umgebenden Mauern und Zäune entfernt wurden, ist der Landschaftspark allen Bürgern der Stadt zugänglich. Er spiegelt Goethes Vorstellung einer Parklandschaft deutlich wider: ein harmonisches Miteinander von Wiesenflächen, Baum- und Sträuchergruppen, Pfaden und Wegen, die dem Flussverlauf angepasst sind, sowie von architektonischen Elementen wie Grotten, Brücken und Denkmälern.

Heute bildet der 60 ha große Park gemeinsam mit weiteren Landschaftsparks und dem Stadtwald eine 7 Kilometer lange Grünanlage, die vom Schloss bis in die städtische Randzone und damit in die freie Landschaft führt.

der Folgezeit kam es zu einer Flut von gärtnerischen Ausstellungen ohne zeitliche und räumliche Regelmäßigkeit.

Seit 1951 fanden in Westdeutschland in einem konsequenten 2-jährigen Turnus Bundesgartenschauen (BUGA) mit wechselnden Veranstaltungsorten statt. Durch eine internationale Beteiligung werden diese alle 10 Jahre zur Internationalen Gartenschau (IGA) ausgeweitet. In der DDR gab es ab 1961 in unre-

mit auch den Strömungen des jeweiligen Zeitgeistes sowie kritischen Diskussionen über ihre Konzeptionen: Bei den ersten Gartenschauen stand die Beseitigung von Kriegsschäden im Vordergrund. In den 1960er und 70er Jahren wurden zunehmend Aspekte der Grünpolitik betont, um für die Bevölkerung nutzbare Grünflächen in den Städten zu schaffen. Danach kam es infolge der wachsenden Umweltsensibilisierung zu einer stärkeren Ausrichtung auf ökologische Themen, zur Berücksichtigung lokaler Gegebenheiten und einer intensiveren Bürgerbeteiligung.

pen:
Eine BUGA ist nicht mehr nur ein Leistungswettbewerb der gärtnerischen Berufe, sondern auch Instrument zur Verbesserung der Lebensqualität für die Bürger, zur Imageverbesserung nach innen ebenso wie nach außen sowie ein Impulsgeber für zahlreiche Rahmenmaßnahmen, die auf eine Belebung der Wirtschaft der veranstaltenden Stadt abzielen.♦

Oben: Park an der Ilm, Weimar 1999
Unten: Park an der Ilm, Weimar 1808

noch in zahlreichen Parks oder Gärten als dominierende Stilrichtung behaupten können. Demgegenüber folgt mehr als die Hälfte der Grünanlagen in ihrer Gestaltung überwiegend der Konzeption eines Landschaftsgartens.

Gartenschauen

Der Ursprung von Gartenschauen reicht bis in das späte 18. Jh. zurück. Das Zeitalter der Aufklärung war u.a. geprägt durch ein verstärktes Interesse nach Informationen über fremde Kulturen, Tiere und Pflanzen. Deshalb wurden oftmals private Sammlungen in Gärten und Glashäusern jeweils kurzfristig für die staunende Bevölkerung als Pflanzenschauen geöffnet.

Der starke Besucherandrang führte dazu, dass die Dimensionen der Gartenschauen immer mehr anwuchsen. 1869 wurde in Hamburg die erste Internationale Gartenbauausstellung auf deutschem Boden mit Teilnehmern aus ganz Europa und Übersee veranstaltet. Die nächste fand ebenfalls in Hamburg (1897) statt; sie dauerte fünf Monate,

